

Virale Atemwegsinfekte: Antibiotika einsparen

— Beinahe die Hälfte des ambulanten Antibiotikaverbrauchs geht in verschiedenen europäischen Ländern auf die Atemwegsinfektionen Bronchitis und Husten, Pharyngitis sowie Rhinosinusitis zurück. Dies ergab eine aktuelle Studie [Gessner A et al. *Antibiotics*. 2023;12(7):1174].

Da viral bedingte Infekte typischerweise einen Großteil dieser Erkrankungen ausmachen, wäre der Antibiotika-Einsatz vermutlich in vielen Fällen vermeidbar gewesen. Die Einsparmöglichkeiten beziffern die Experten allein in den in der Studie benannten acht Ländern zwischen 66,2 bis maximal 83,7 Millionen Packungen. Für die Kategorie „Bronchitis und Husten“ entspräche das 17–19%, für die Kategorie Pharyngitis 9,6–15,3% der durchschnittlichen Antibiotika-Verordnungen, teilt das Unternehmen Klosterfrau mit.

Im Sinne des Antibiotic-Stewardship-Konzepts ermahnen die Experten aufgrund dieses erheblichen Potenzials zu einem umsichtigen Antibiotika-Einsatz – und zur

Förderung der Anwendung adäquater alternativer symptomatischer Therapien in der täglichen Praxis.

Sie verweisen in diesem Kontext auf bereits etablierte Wirkstoffe für die zumeist viral verursachten Atemwegserkrankungen und nennen neben pflanzlichen Arzneimitteln auch das Antiseptikum Octenidin (z. B. enthalten in Laryngomedin® Octenidin Antisept) und den entzündungshemmenden und schleimlösenden Wirkstoff Cineol (z. B. enthalten in Soledum® Kapseln forte), der bei verschiedenen Atemwegserkrankungen, einschließlich Rhinosinusitis und akuter Bronchitis, eingesetzt werden kann.

Die Erkenntnisse der Publikation wurden im September im Rahmen einer Posterpräsentation auch bei der internationalen Tagung der European Respiratory Society (ERS) in Mailand, Italien, vorgestellt [Kardos P et al. *Eur Respir J*. 2023; <https://doi.org/mnzc>].

red.

Nach Informationen von Klosterfrau

Tinnitus: Mit Ginkgoextrakt gegen Ohrgeräusche

— Es rauscht, es pfeift, es brummt im Ohr, und zwar nicht selten: Die Prävalenz des dekompenzierten Tinnitus liegt in Deutschland zwischen 0,5 und 1 %. Die Phytotherapie gilt als interessante Therapieoption.

Tinnitus kann ein Signal für starke Überlastung sein und hängt eng mit Schwerhörigkeit zusammen. In dem Zusammenhang kann es zu psychischer Belastung, einem Abfall der Kognition und einer Einbuße an Lebensqualität kommen. Auch Depression und Angststörung können mit quälenden Ohrgeräuschen einhergehen.

Die Palette der Risikofaktoren ist vielfältig. Bedeutsam ist deshalb eine ausführliche Anamnese, bei der auch Komorbiditäten nicht übersehen werden dürfen. Als Fundament der Therapie nannte Veronika Vielsmeier, Regensburg, die Beratung, die gegebenenfalls auch App-basiert durchgeführt werden kann. Des Weiteren finden sich im therapeutischen Repertoire hörverbessernde Maßnahmen, die Behandlung der Be-

gleitmorbiditäten oder auch die kognitive Verhaltenstherapie, ebenso wie die Phytotherapie. Nebenwirkungen oder Kontraindikationen sind hier selten.

Die Phytotherapie ist laut dem Neurologen und Psychiater Jens Kuhn vom Johanniter Krankenhaus Oberhausen eine interessante Therapieoption auch für subsyndromale Störungen, etwa im Rahmen eines Tinnitus. Einer der am besten untersuchten pflanzlichen Extrakte bei Tinnitus ist EGb761 (Tebonin®), ein Ginkgo-Spezialextrakt. Diskutiert werden verschiedene Wirkmechanismen, darunter antioxidative und neuroprotektive Eigenschaften, die Anregung der Neurogenese und eine verbesserte Mikrozirkulation in Gehirn und Innenohr.

Beate Fessler

Firmensymposium „Zusammenhang und Kognition – Wie Sie gestressten Tinnitus-Patienten gezielt helfen können“, im Rahmen des HNO-Kongresses Mannheim, 26. Oktober 2023; Veranstalter: Dr. Willmar Schwabe

Real-World-Daten zur sublingualen AIT

— Im Rahmen des Deutschen Allergiekongresses (DAK) wurden auf einem Stallergenes Greer-Symposium Real-World-Daten zur Allergenimmuntherapie (AIT) mit der 5-Gräser-Tablette Oralair® und der Baumpollen-AIT Staloral® Birke bzw. Birke/Erle/Hasel vorgestellt. Diese bestätigen die robuste klinische Evidenz zu Wirksamkeit und Verträglichkeit.

Für die beiden sublingualen AIT wurde mithilfe von ANCOVA-Analysen der jeweiligen Wirksamkeitsergebnisse anhand eines spezifischen Symptoms analysiert, welcher Nutzen für Patienten zu erwarten ist. Ein Modellpatient mit dem Symptom „eingeschränkte Nasenatmung“ hätte demnach unter Oralair® an 91 % der Tage während der Gräserpollensaison eine freie Nase und an 9 % eine leicht laufende Nase versus 4 % der Tage unter Placebo mit leicht laufender Nase und keinem Tag Symptombefreiheit [Brehler R et al. *EAACI*. 2023;Abstr TP-C275]. Die Auswertung des gleichen Symptoms unter Staloral® zeigt ähnliche Ergebnisse: Hier können Patienten 96 % der Tage mit freier Nase genießen und weisen nur an 4 % der Tage eine leicht laufende Nase auf versus keinem Tag leicht laufender Nase bzw. Symptombefreiheit unter Placebo [Pfaar O et al. *EAACI*. 2023;Abstr TP-C276]. Ähnliche Ergebnisse zur Milbentablette Orylmyte® wurden auf dem DAK 2021 vorgestellt [Pfaar O et al. *Allergo J*. 2021;30(6):62]. Wie das Unternehmen in einer Mitteilung darlegt, sind Wirkung und Sicherheit des AIT-Portfolios von Stallergenes Greer durch ein umfassendes klinisches Studienprogramm belegt und die Hauptallergen-Präparate vom Paul-Ehrlich-Institut zugelassen. Im September 2023 wurde das Portfolio um die orale Immuntherapie Palforzia® zur Behandlung einer diagnostizierten Erdnussallergie erweitert.

red.

Nach Information von Stallergenes Greer